

Report #Nachhaltig Wirtschaften



Report für die Region Bonn/Rhein-Sieg 2021



Impressum

Herausgeber und Copyright:

© IHK Bonn/Rhein-Sieg

Bonner Talweg 17 | 53113 Bonn

Tel: 0049 228 2284 0

info@bonn.ihk.de

www.ihk-bonn.de

Redaktion: Regina Rosenstock, Alina Turnwald

IHK Bonn/Rhein-Sieg

Text: Lothar Schmitz, Wirtschaftsjournalist, Bonn

Layout: motion marketing

Druck: D+P Büropartner GmbH



Bildnachweise:

© Adobe Stock (Alexander Limbach, Romolo Tavani, Przemyslaw Ciak, Melinda Nagy, j-mel, marina foteeva, vencav, j-mel, chokniti, Craig R. Chanowski, Alberto Masnovo, Андрей Яланский, iropba, lovelyday12, Subbotina Anna, Philipp Schilli), IHK Bonn/Rhein-Sieg, Mein Markt Handels GmbH & Co. KG, Ch. Batsch Verfahrenstechnik GmbH, Thamm GmbH, CREAPAPER GmbH

Stand: September 2021

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In unserer täglichen Wahrnehmung findet der Klimawandel in den vergangenen Jahren immer stärker statt. Sei es durch die Dürresommer seit 2018 oder die gesellschaftlichen Bewegungen wie „Fridays for Future“. Die Corona-Pandemie hat den Blick auf globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten nochmals geschärft. Die „Enkelfähigkeit“ unseres wirtschaftlichen Handelns ist immer mehr Menschen ein wichtiges Anliegen.

Die aktuelle Hochwasserkatastrophe in unserer Region wirft zum Thema Nachhaltigkeit weitere Fragestellungen auf. Fragen, die nicht nur die regionalen Unternehmen ganz konkret betreffen, sondern auch deren Beschäftigte, Kunden und Zulieferbetriebe.

Auf der „unternehmerischen Tagesordnung“ steht Nachhaltigkeit schon lange: Viele Einzelpersonen, Institutionen und Unternehmen möchten ihr Handeln vermehrt an nachhaltigen Kriterien ausrichten und tun das bereits. Dabei ist nicht immer ganz klar, was gemeint ist. Durchgesetzt hat sich die Definition des Brundtland-Berichtes der Vereinten Nationen von 1987: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“

Dabei greift zu kurz, wer den Begriff Nachhaltigkeit nur unter ökologischen Gesichtspunkten betrachtet. Nachhaltiges Handeln in der Gesell-

schaft und damit der Wirtschaft ist stets ein Dreiklang aus Ökologie, sozialer Verantwortung und Ökonomie. Mit anderen Worten: Investitionen in den Klimaschutz müssen auch wirtschaftlich tragfähig sein, um beispielsweise nicht zu negativen sozialen Auswirkungen wie dem Verlust von Arbeitsplätzen zu führen. Auch dies gehört zur Nachhaltigkeit und der gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen. Die unternehmerische und gesellschaftliche Herausforderung besteht darin, eine Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit zu generieren. Oder um es mit den „Buddenbrooks“ von Thomas Mann zu sagen: „Mein Sohn, sey mit Lust bey den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, dass wir bey Nacht ruhig schlafen können.“

Doch wann können die Angehörigen eines Unternehmers oder einer Unternehmerin, die Beschäftigten, alle Menschen, die mittelbar oder unmittelbar vom Wirken des jeweiligen Unternehmens betroffen sind, ruhig schlafen? Sprich: Wann ist ein Unternehmen eigentlich nachhaltig? Weshalb sollte es sich nachhaltigen Prinzipien verschreiben? Und wie geht das überhaupt: Nachhaltigkeit? Zu diesen Fragen will der vorliegende (erste) Nachhaltigkeitsreport der IHK Bonn/Rhein-Sieg Impulse liefern.

So viel vorweg: Belastbare Zahlen dazu, wie viele Firmen in unserer Region auf welchen Gebieten schon wie nachhaltig sind, gibt es noch nicht. Hier verstehen wir uns als eine Art Pioniere und möchten mit diesem Report dazu anregen, sich für dessen zweite Auflage in den kommenden Monaten an einer weiteren IHK-Nachhaltigkeitsumfrage zu beteiligen. Ähnlich wie unsere traditionelle Konjunkturumfrage wollen wir damit belastbares Zahlenmaterial zusammentragen.



In dieser Veröffentlichung stellen wir Ihnen vor, welche Nachhaltigkeitsziele etwa die Stadt Bonn und der Rhein-Sieg-Kreis verfolgen und informieren über relevante Gesetze. Wir zeigen, welche Rahmenbedingungen die Unternehmen benötigen, um sich konsequent auf den Weg der Nachhaltigkeit machen zu können. Wir präsentieren Ansätze für nachhaltiges Handeln im Unternehmen. Und wir stellen vier ganz unterschiedliche Firmen aus der Region Bonn/Rhein-Sieg vor, die sich auf den Weg gemacht haben. Unser wichtigstes Ziel ist es, viele Mitgliedsbetriebe dazu animieren, sich auf das Abenteuer „Nachhaltigkeit“ einzulassen. Das ist kein Hexenwerk, zumal es in der Region zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten gibt. Die in Zukunft vielleicht auch an zentraler Stelle gebündelt angeboten werden sollten. Das Angebot Ihrer IHK finden Sie im Kapitel „Beratungseinrichtungen, Netzwerke und Auszeichnungen“.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Michael Fark
Geschäftsführer Bereich Unternehmensförderung
der IHK Bonn/Rhein-Sieg



Inhalt

1. Vorwort	3
2. Auf einen Blick	5
3. Zahlen Daten Fakten	7
4. Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit	18
5. Rahmenbedingungen schaffen	22
6. Beratungseinrichtungen, Netzwerke und Auszeichnungen	28
7. Ausblick/Wie es weiter geht	33
8. Quellen	34

■ Ökonomie
 ■ Ökologie
 ■ Soziales

2. Auf einen Blick



DREIKLANG

#NachhaltigWirtschaften verbindet Ökonomie, Ökologie und Soziales

ZUKUNFT

#NachhaltigWirtschaften bietet neue Chancen für Unternehmen und Branchen

RAHMENBEDINGUNGEN

Unterstützung durch Politik am Dreiklang ausrichten

REGION

Unterstützungsmöglichkeiten in der Region sichtbar machen und neue Angebote schaffen

EHRBARER KAUFMANN

Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen neu ged(m)acht

POLITIK

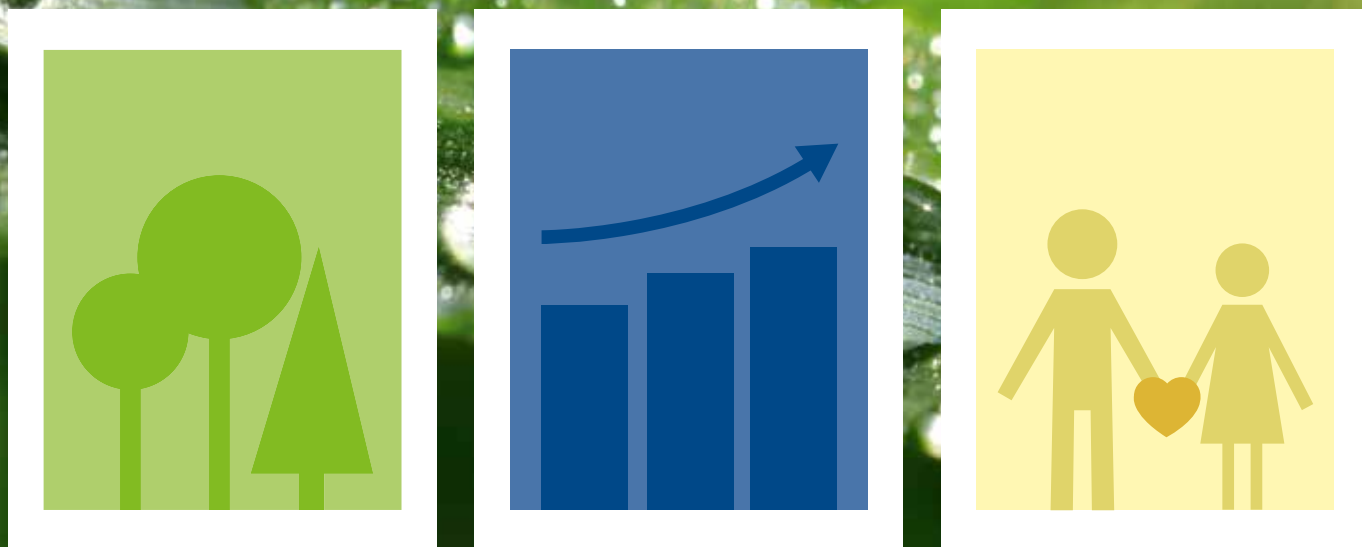
Nachhaltige Entscheidungen – Wirtschaftsstandort Bonn/Rhein-Sieg sichern

VERNETZEN

Unternehmen lernen voneinander und knüpfen Verbindungen #GemeinsamNachhaltig

BETEILIGEN

#NachhaltigWirtschaften in der Region lebt vom Mitmachen: Bringen Sie sich ein!



Nachhaltig Wirtschaften – Ökonomie, Ökologie und Soziales verbinden

Wenn ein Unternehmen nachhaltig handeln möchte, reicht es nicht, sich konsequent ökologisch auszurichten. Nachhaltigkeit in der Wirtschaft ist vielmehr stets ein Dreiklang aus Ökologie, sozialer Verantwortung und Ökonomie. Mit anderen Worten: So sinnvoll und wichtig Investitionen in den Klimaschutz auch sind – sie müssen sich lang-, besser: mittelfristig, rechnen.

Ein Beispiel für die tägliche Herausforderung dieses Dreiklangs: der Transport von Gütern. Die **ökologische** Extremposition lautet: Verbietet Transporte, weil sie ökologisch schädlich sind oder nur jede nicht transportierte Ware ist gute Ware. Jede Lkw-Fahrt, die nicht stattfindet, schützt das Klima. Das wäre gut für die Umwelt. Aber schlecht für die Menschen oder andere Betriebe, weil sie dann nicht mehr beliefert würden. Und schlecht für das Unternehmen und seine Beschäftigten, denn es würde keine Gewinne mehr machen, deshalb nicht mehr investieren können und dadurch an Innovationskraft verlieren. Es müsste nach und nach seine Beschäftigten entlassen und irgendwann schließen. Damit wäre niemandem geholfen.

Sozial und **ökonomisch** verantwortlich und nachhaltig zu handeln heißt für ein Unternehmen also, alles dafür zu tun, dass das Geschäftsmodell langfristig trägt, dass es schwarze Zahlen schreibt, aber auch

angemessene Löhne zahlt, sich als attraktiver Arbeitgeber positioniert und systematisch Fachkräfte sichert. Idealerweise steht ökologisches nachhaltiges Handeln dazu aber nicht im Konflikt. Denn erstens zeigen immer mehr Beispiele in der Wirtschaft, dass sich ökologische Nachhaltigkeit rechnet. Zweitens steigt die Erwartungshaltung seitens Politik und Bevölkerung, so dass der kurzfristige Verzicht auf eine stärkere ökologische Orientierung langfristig erhebliche Nachteile und Kosten nach sich ziehen könnte. Und drittens nehmen volkswirtschaftlich die Kosten für nicht-ökologisches Handeln immer stärker zu, so dass ökologisch nachlässiges Handeln irgendwann auch die soziale und ökonomische Nachhaltigkeit gefährden würde. Die Kunst des nachhaltigen unternehmerischen Handelns besteht also darin, eine Balance hinzubekommen und immer alle drei Aspekte von Nachhaltigkeit im Blick zu behalten.

Viele Unternehmen empfinden eine soziale, eine ökologische und eine wirtschaftliche Verantwortung. Genau das spiegelt auch das Logo unseres Nachhaltigkeitsreports wider: Die drei farbigen Symbole stehen für die ökonomische (blau), die ökologische (grün) und die soziale (gelb) Seite der Nachhaltigkeit.

3. Zahlen Daten Fakten

Wann ist ein Unternehmen nachhaltig? Wie viele Betriebe setzen nachhaltige Akzente? Auf welchen Gebieten sind sie nachhaltig? Diese und viele weitere Fragen würden wir gerne beantworten, doch derzeit ist die entsprechende Datenlage für die Region Bonn/Rhein-Sieg noch rudimentär. Das liegt zum einen daran, dass es bislang keine einheitliche Definition von Nachhaltigkeit gibt, zum anderen wurden solche Daten bisher nicht regional erhoben.

Das möchten wir ändern. Wir rufen deshalb alle IHK-zugehörigen Unternehmen dazu auf, sich an unserer Umfrage zum Thema Nachhaltigkeit zu beteiligen. Hilfreich wäre zudem, wenn sich so viele Unternehmen wie möglich für weitere Umfragen in unserem Verteiler registrieren würden.

Den Link zur Umfrage sowie weitere Informationen finden Sie unter: www.ihk-bonn.de, Webcode @3773

Schon jetzt lässt sich zum Thema Nachhaltigkeit in der **Region Bonn/Rhein-Sieg** folgendes sagen:

REGION

Bonn wird bis 2035 klimaneutral

Der Rat der Stadt Bonn beschloss im November 2019, dass Bonn bis 2035 klimaneutral werden solle. Um dieses Ziel zu erreichen, sieht der Ratsbeschluss verschiedene Maßnahmen vor, etwa eine Optimierung der Energiekonzepte städtischer Neubauten oder eine Reduzierung des Individualverkehrs, verbunden mit einer Förderung des ÖPNV. Bis die Klimaneutralität erreicht ist, soll die Verwaltung ausgestoßene Treibhausgase durch Kompensationen ausgleichen.

Erreichen lässt sich das ehrgeizige Ziel nur, wenn Politik und Verwaltung die Zivilgesellschaft auf ihre Seite bringen und mit Bürger:innen, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zusammenarbeiten. Dafür wurde mit „**Bonn4Future – Wir fürs Klima**“ ein Mitwirkungsverfahren gestartet. Durchgeführt wird es vom Verein Bonn im Wandel e. V. in enger Zusammenarbeit mit und gefördert von der Bundesstadt Bonn.

Rhein-Sieg-Kreis: Klimapolitisches Leitbild

Bereits im Jahr 2011 verabschiedete der Rhein-Sieg-Kreis ein klimapolitisches Leitbild. 2013 wurde es um konkrete CO₂-Minderungsziele ergänzt: Reduktion um 25 Prozent bis 2020 und um 80 Prozent bis 2050, bezogen auf das Basisjahr 1990.

Das Leitbild und die CO₂-Minderungsziele haben nach wie vor Gültigkeit, wurden jedoch auf konzeptioneller Ebene ergänzt. So hat der Rhein-Sieg-Kreis seit 2014 die durchgängige Zertifizierung als eea-Kommune („European Energy Award“). Der eea ist ein Instrument zur kontinuierlichen verwaltungsinternen Planung und zum Monitoring von Klimaschutzaktivitäten. Zudem erstellte der Kreis 2014 und 2018 eine Energie- und CO₂-Bilanz. 2022 wird sie fortgeschrieben. 2017 beschloss der Kreistag den „Masterplan Energiewende Rhein-Sieg“ als integriertes Klimaschutzkonzept des Rhein-Sieg-Kreises, 2019 folgte das „Maßnahmenprogramm 2025 für den Klimaschutz“ mit neun konkreten Handlungsschwerpunkten. Unter anderem will sich der Kreis in Pilotprojekten für klimafreundliches Wohnen und Arbeiten engagieren und die Verkehrswende forcieren. Außerdem soll die Verwaltung dem Kreistag 2021 erstmals einen Bericht auf Basis der 17 globalen UN-Nachhaltigkeitsziele vorlegen.

Ausbildung

30.04.2020 30.04.2021 Differenz

Zahlen der IHK Bonn/Rhein-Sieg (seit dem 1. Januar 2021)

Neu eingetragene Ausbildungsverträge	784	761	- 2,9 %
Davon: kaufmännisch	554	516	- 7,0 %
gewerblich-technisch	230	245	+ 6,5 %

Zahlen der Agentur für Arbeit (seit dem 1. Januar 2021)

Gemeldete Stellen	4.122	3.802	- 7,8 %
Gemeldete Bewerber	3.569	3.202	- 10,3 %
Unversorgte Bewerber	2.297	2.161	- 5,9 %
Unbesetzte Ausbildungsstellen	2.709	2.239	- 17,3 %

Ausbildung ist nachhaltig. Denn wer heute ausbildet, der sichert sich damit die Fachkräfte von morgen – und schafft damit eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass das eigene Unternehmen auch morgen noch existieren kann. Wer sich für Ausbildung starkmacht und jungen Menschen eine Perspektive bietet, kann als attraktiver Arbeitgeber punkten und nachhaltige Akzente setzen. Wie die jüngsten Zahlen der IHK Bonn/Rhein-Sieg zeigen (siehe Abbildung), halten viele Betriebe auch während der anhaltenden Corona-Krise an der Ausbildung fest.

Mobilität

Ein wichtiger Faktor im Zusammenhang mit mehr Klimaschutz ist das Pendleraufkommen. Traditionell sind Bonn und der Rhein-Sieg-Kreis eine starke Pendlerregion; die Zahl der Pendler steigt kontinuierlich. Zwischen 2013 und 2019 nahm die Zahl der Einpendler im IHK-Bezirk Bonn/Rhein-Sieg um 18,3 Prozent zu, wie die im Januar 2021 veröffentlichte Studie „Pendlerbewegungen und Verkehrsbelastungen im IHK-Bezirk“ der IHK Bonn/Rhein-Sieg zeigt. Die Zahlen gingen 2020 allerdings aufgrund der Corona-Pandemie massiv zurück. Viele Menschen arbeiteten aus dem Homeoffice, viele andere waren zeitweise

in Kurzarbeit und deshalb seltener oder gar nicht an ihrem Arbeitsplatz. Der Trend zum Homeoffice hat sich mit dem Rückgang der Inzidenzzahlen zwar abgeschwächt, hält aber auch Mitte 2021 an. Darin liegt eine Chance: Klimaschutz durch weniger Mobilität. Auffällig an den Ergebnissen der Pendlerstudie ist, dass weniger als die Hälfte der Erwerbstätigen innerhalb des IHK-Bezirks am selben Ort arbeiten und wohnen. Zwar ist Bonn für 64,5 Prozent der dortigen Erwerbstätigen gleichzeitig Wohn- und Arbeitsort, dafür wohnen im Rhein-Sieg-Kreis nur 27,6 Prozent der Erwerbstätigen in der Gemeinde, in der sie auch arbeiten.

Um die Klimaschutzziele von Stadt und Kreis zu erreichen, sind also beispielsweise Maßnahmen unabdingbar, die dabei helfen, den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren. Dazu zählen zum Beispiel abgestimmte Homeoffice-Konzepte, aber auch Anreize zum verstärkten Umstieg auf ÖPNV oder das Fahrrad, einhergehend mit einem bedarfsgerechten Ausbau des ÖPNV-Angebots und der Fahrradinfrastruktur.



■ Lieferketten – Einhaltung der Menschenrechte

Im Juni 2021 hat der Bundestag das „Gesetz über die unternehmerischen Sorgfaltspflichten in Lieferketten“, kurz: Lieferkettengesetz, auf den Weg gebracht. Es soll Unternehmen ab 3.000 Beschäftigten ab 2023 dazu verpflichten, für die Einhaltung der Menschenrechte in der gesamten Lieferkette zu sorgen. Ab 2024 soll das Gesetz auch für Unternehmen ab 1.000 Beschäftigten gelten. Kleine und mittlere Unternehmen können im Rahmen der Lieferkette als Zulieferer indirekt betroffen sein. Unter anderem müssen sie Beschwerdemöglichkeiten einrichten und über ihre Aktivitäten berichten. Anlass ist, dass im Handel und der Produktion im Zuge der weltweiten Lieferketten immer wieder grundlegende Menschenrechte verletzt werden. Dazu zählen Kinderarbeit, Diskriminierung und fehlende Arbeitsrechte. Auch die Umweltzerstörung nimmt das neue Gesetz in den Blick, etwa illegale Abholzung, Pestizid-Ausstoß, Wasser- und Luftverschmutzung.

Bereits im Herbst 2020 hatten die IHKs in NRW dazu eine Umfrage bei ihren Mitgliedsunternehmen durchgeführt. 61 Prozent der Befragten sehen ihren Einfluss auf faire Arbeitsbedingungen im Ausland. 60 Prozent stellen, wenn sie diesen Einfluss geltend machen, Vorteile bei der Werbung und 59 Prozent bei der Markenbildung fest. Neun von zehn Betrieben stimmen teilweise oder ganz zu, dass der Wohlstand

der EU nicht auf Kosten von Arbeiter:innen in anderen Ländern erwirtschaftet werden darf.

LAND NRW

■ Zahlen für Nordrhein-Westfalen

Im Jahr 2013 verabschiedete das **Land NRW ein Klimaschutzgesetz**. Als Ziel wurde damals festgeschrieben, die CO₂-Emissionen bis 2020 um mindestens 25 Prozent und bis 2050 um mindestens 80 Prozent im Vergleich zu 1990 zu reduzieren. Im Dezember 2020 beschloss das Kabinett die Novellierung des Klimaschutzgesetzes, Anfang März 2021 wurde es zur Beratung an den Landtag überwiesen. Kern ist ein zusätzliches Klimaschutzziel für das Jahr 2030 sowie ein deutlich verschärftes Ziel für 2050. Die Landesregierung verpflichtet sich nun, bis 2050 treibhausgasneutral zu wirtschaften. Zudem wurde im Gesetz ein Zwischenziel für das Jahr 2030 ergänzt: Um 55 Prozent sollen die Emissionen dann unter jenen des Jahres 1990 liegen.

Um sicherzustellen, dass die ambitionierten Ziele erreicht werden, und um bei Bedarf nachsteuern zu können, führt die Landesregierung zudem ein **Klimaschutzaudit** ein. Es löst den im Jahr 2015 erschienenen Klimaschutzplan als strategisches Instrument zur Erreichung der Klimaschutzziele ab.

„Der Klimaschutz erreicht eine neue Dimension“, sagte NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart im Dezember 2020: „Das Klimaschutzgesetz von 2013 ist aufgrund der immer stärkeren Dynamik in der Klimapolitik längst überholt. Das für 2020 festgelegte Treibhausgas-Minderungsziel von 25 Prozent haben wir weit übertroffen.“

Wie die Trendanalyse des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen zeigt, sanken die **Treibhausgasemissionen** zwischen 2017 und 2018 um fünf Prozent. Damit lagen sie 2018 um 29 Prozent unterhalb des Wertes des Bezugsjahres 1990. Im Jahr 2019 betrugen die Emissionen nach vorläufigen Berechnungen 227,0 Millionen Tonnen CO₂. Das ist eine Minderung um rund 34,2 Millionen Tonnen oder 13 Prozent gegenüber 2018 – und 38 Prozent weniger als 1990.

Seit 1990 sind nach Angaben des Landesamtes die Treibhausgasemissionen um rund 107,0 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist das Bruttoinlandsprodukt deutlich gestiegen und die Bevölkerungszahl in etwa gleichgeblieben. Der beobachtete Emissionsrückgang um knapp 29 Prozent sei somit in erster Linie eine Folge des Rückgangs der Kohleverstromung, von Effizienzsteigerungen bei der Energienutzung sowie von strukturellen Veränderungen in der Wirtschaft.

Der **Anteil der Erneuerbaren Energien** am Primärenergieverbrauch lag nach Angaben des Landesamtes 2018 bei 5,4 Prozent. Die Trendanalyse für den Anteil der Erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch belege einen positiven Trend. Er hat sich seit 1990 mehr als verzehnfacht.

Auch beim **Bruttostromverbrauch ist der Anteil der Erneuerbaren Energien** deutlich gestiegen. 2018 lag er bei rund 14 Prozent.

Ziel der Landesregierung NRW ist eine weitere deutliche Steigerung, um einen substanziellen Beitrag zum Bundesziel zu leisten, das einen Anteil Erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch von mindestens 65 Prozent bis 2030 vorsieht.

BUND

Zahlen für Deutschland

Auf Bundesebene wird derzeit an einer Novellierung des **Klimaschutzgesetzes** gearbeitet. Die Bundesregierung will die Klimaschutzvorgaben verschärfen und das Ziel der Treibhausgasneutralität bis 2045 verankern. Das beschloss das Bundeskabinett Mitte Mai 2021. Begleitend zum Gesetzentwurf kündigte die Bundesregierung ein Sofortprogramm an, um die ambitionierten Ziele zu unterstützen.



Im Kern sollen die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 65 Prozent (bisher: 55 Prozent), bis 2040 um 88 Prozent sinken. 2045 statt bisher 2050 soll Klimaneutralität erreicht sein. Die zulässigen jährlichen CO₂-Emissionsmengen für einzelne Sektoren wie Energiewirtschaft, Industrie, Verkehr oder Gebäudebereich sollen abgesenkt werden.

Damit reagiert die Bundesregierung auch auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom März 2021. Deutschlands höchstes Gericht hatte entschieden, dass die Regelungen des Klimaschutzgesetzes vom Dezember 2019 über die nationalen Klimaschutzziele und die bis zum Jahr 2030 zulässigen Jahresemissionsmengen insofern mit Grundrechten unvereinbar sind, als hinreichende Maßgaben für die weitere Emissionsreduktion ab dem Jahr 2031 fehlen. „Die zum Teil noch sehr jungen Beschwerdeführenden sind durch die angegriffenen Bestimmungen in ihren Freiheitsrechten verletzt. Die Vorschriften verschieben hohe Emissionsminderungslasten unumkehrbar auf Zeiträume nach 2030“, heißt es in einer Pressemitteilung des Gerichts.

Die Bundesregierung will mit dem novellierten Klimaschutzgesetz nicht nur mehr Generationengerechtigkeit, sondern auch mehr Planungssicherheit schaffen. Der Weg zur Klimaneutralität wird im novellierten Klimaschutzgesetz noch detaillierter festgelegt. Die

Meilensteine:

- Kabinettsbeschluss vom 12. Mai 2021: Anhebung der jährlichen Minderungsziele pro Sektor für die Jahre 2023 bis 2030 und gesetzliche Festlegung der jährlichen Minderungsziele für die Jahre 2031 bis 2040
- 2024: Festlegung der jährlichen Minderungsziele pro Sektor für die Jahre 2031 bis 2040
- Spätestens 2032: Festlegung der jährlichen Minderungsziele für die Jahre 2041 bis 2045
- 2034: Festlegung der jährlichen Minderungsziele pro Sektor für die letzte Phase bis zur Treibhausgasneutralität von 2041 bis 2045

Konsumentenscheidungen finden zunehmend unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten statt. Dabei wirkt Corona als Beschleuniger des Trends. Laut dem Marktforschungsinstitut GfK hat sich im Vergleich zu 2018 die Anzahl von Konsumenten, für die sowohl Nachhaltigkeit als auch Regionalität von hohem Wert ist, im Pandemiejahr 2020 um mehr als ein Viertel erhöht (plus 27 Prozent). Aktuell achte damit bereits jeder dritte Konsument auf nachhaltigen Konsum und bevorzuge regionale Produkte und lokale Händler. Dabei zahlen laut GfK fast 85 Prozent dieser Konsumentengruppe gerne mehr für Regionales.

Weiterer Trend in Sachen Nachhaltigkeit: Der Markt für **ökologisch erzeugte Lebensmittel** wächst stetig. Der Umsatz in Deutschland lag 2020 laut Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) inzwischen bei knapp fünfzehn Milliarden Euro. Somit wuchsen die Umsätze im ersten Coronajahr gegenüber dem Vorjahr um 22 Prozent.

Der NRW-Anteil am bundesweiten Umsatz von Bio-Lebensmitteln beträgt schätzungsweise 20 Prozent. Allerdings steigt die Importquote in diesem Marktsegment weiter an, denn die Nachfrage kann in einigen Teilbereichen aus eigener Produktion nicht gedeckt werden. Der Anteil von Bio-Lebensmitteln am Lebensmittelmarkt nimmt laut Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW) insgesamt zu, liegt allerdings momentan bei 6,4 Prozent.

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Region kommt der Förderung nachhaltig agierender Unternehmen sowie von Gründerinnen und Gründern der **Digital-**



wirtschaft mit kreativen Lösungsansätzen eine hohe Bedeutung zu. Laut einer Studie des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (bitkom) kann Digitalisierung fast die Hälfte zu den deutschen Klimazielen beitragen und bis 2030 dabei helfen, bis zu 150 Megatonnen CO₂ einzusparen. Die größten Potenziale gibt es in der industriellen Fertigung und in der Mobilität.

Auch das Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) in Köln sieht „Mehr Ressourceneffizienz durch Digitalisierung“, wie eine Broschüre mit Handlungsempfehlungen für kleine und mittlere Unternehmen heißt, den das IW gemeinsam mit der IW Consult GmbH und der WIK-Consult GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie im Dezember 2020 veröffentlichte. Demnach trägt der Einsatz digitaler Technologien bei zu

- einer schnelleren Produktion,
- weniger Ausschuss,
- weniger Material- und Energieverbrauch,
- einer lohnenden Produktion auch kleiner Losgrößen.

Das bedeutet zugleich effizientere Prozesse und geringere Kosten.

Laut IW-Zukunftspanel glaubt jedes zweite Unternehmen, dass es bei optimaler Nutzung der technischen Möglichkeiten weitere Potentiale freisetzen könnte. In den Unternehmen würde sich im Durchschnitt eine weitere Reduzierung des aktuellen Ressourceneinsatzes von sieben Prozent realisieren lassen. Im Produzierenden Gewerbe liege das Einsparpotenzial bei acht Prozent.

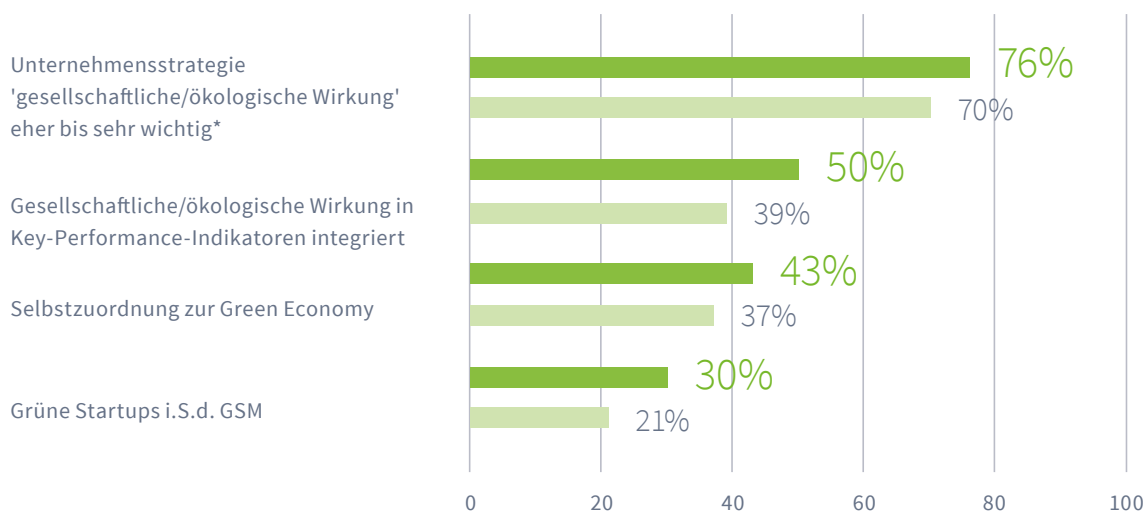
Wie der „Green Startup Monitor 2021“, herausgegeben vom Borderstep Institut für Innovation und Nachhaltigkeit gGmbH sowie dem Bundesverband Deutsche Startups e. V., zeigt, kommt sogenannten **grünen Start-ups** eine steigende Bedeutung auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit zu. Grüne Start-ups sind innovative, wachstumsorientierte junge Unternehmen, die über ihren wirtschaftlichen Erfolg hinaus auch erhebliche Beiträge zur ökologischen Nachhaltigkeit leisten. Sie setzen sich unternehmerisch mit Lösungsansätzen für die großen gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen – etwa Klimawandel, Energie- und Mobilitätswende, demografischer Wandel, Veränderungen in der Arbeitswelt – auseinander.

➔ Zunehmende Bedeutung von gesellschaftlicher / ökologischer Wirkung unter deutschen Startups

basierend auf Antworten von 1.690 Startups

Mehrfachantwort

■ 2020 ■ 2019



Es kann in dieser und allen folgenden Abbildungen zu Rundungsdifferenzen kommen.

Quelle: GreenStartup Monitor, Seite 17; <https://deutschestartups.org/wp-content/uploads/2021/03/GreenStartupMonitor2021.pdf>

PRO TROCKENEIS GMBH

Rheinbach

Gut für die Umwelt – und das Unternehmen

Wenn man die Menschen nach einem Produkt fragt, das in Coronazeiten besonders gesucht war, würden viele vermutlich als erstes Toilettenpapier nennen. Bei Heimsportgeräten, Gartenmöbeln und Stand-up-Paddling-Boards gingen die Verkaufszahlen ab März 2020 ebenfalls rapide nach oben. Was kaum einer weiß: Auch die Nachfrage nach Trockeneis stieg deutlich an.

Das ist gut für Alexander Böhm und seinen Vater Werner. Letzterer begann 2007 in Wachtberg mit der Produktion von Trockeneis. Sein Sohn Alexander setzt die unternehmerische Tradition am neuen Unternehmensstandort in Rheinbach fort. Dort produziert die ProTrockeneis GmbH Trockeneis, Trockeneisboxen sowie Maschinen zur Herstellung von Trockeneis. Das brauchen die Kunden etwa, um Impfstoffe und andere pharmazeutische Produkte oder Lebensmittel zu kühlen. Es eignet sich aber auch zur Reinigung von Häuserfassaden, Getrieben und Anlagen. Das Geschäft läuft gut, und ausgerechnet die Corona-Pandemie verpasste dem kleinen Unternehmen mit derzeit zehn Festangestellten einen zusätzlichen Schub, weil das Segment „Home Delivery“ boomt.

2021 machte das Unternehmen noch in anderer Hinsicht auf sich aufmerksam: Beim 9. Ideenmarkt, gemeinsam ausgerichtet von der IHK Bonn/Rhein-Sieg und der Bonner Synergie VertriebsDienstleistung GmbH, der erstmals unter dem Motto „#Nachhaltig-Wirtschaften“ stand, gewann Pro Trockeneis in der Kategorie Ökologie. Zudem erhielt das Unternehmen im Mittelstandswettbewerb „Ludwig“ den gleichnamigen Preis in der Kategorie „Naturfreund“ (Nachhaltigkeit).

Es begann damit, dass sich Vater und Sohn dazu entschlossen, nicht auf Quellsäure und auch nicht auf Kohlensäure aus industrieller Produktion als Ausgangsstoff zu setzen, sondern das benötigte Kohlendioxid von einem Lieferanten zu beziehen, der es mit einer Biogasanlage aus natürlichen Fermentationsprozessen gewinnt. Als nächstes machten sie sich daran, den CO₂-Anteil, der bei der Trockeneis-Pro-



duktion entweicht, aufzufangen und dem Produktionsprozess erneut zuzuführen. „Pro Tonne Trockeneis sparen wir damit eine Tonne CO₂ ein“, erzählt Werner Böhm, „derzeit also 2.000 Tonnen im Jahr.“

Dabei gibt er zu: „Am Anfang war unser Ziel vor allem, ökonomischer zu werden.“ Die Prozesse mussten effizienter werden, um sich gegenüber der Konkurrenz behaupten zu können. „Doch dann haben wir festgestellt, dass wir dadurch zugleich die Umwelt entlasten.“

Das trifft auch auf die Abwärme zu, die das Unternehmen neuerdings nutzt, um sämtliche Gebäude zu heizen. Die Investition habe sich binnen kürzester Zeit rentiert, denn es gebe keine Heizkosten mehr.

Als nächstes hat sich das Unternehmen die Weiterentwicklung seiner Anlagen vorgenommen. Ziel: doppelte Ausbeute bei gleichem Energieeinsatz. Böhm: „Auch das passt zu unserer Überzeugung: Wirklich nachhaltig ist, was Umwelt und Ressourcen schont – und sich fürs Unternehmen rechnet!“

EUROPA

Hier finden Sie einen Auszug aus der DIHK-Broschüre: **Green Deal der Europäischen Union – Anspruchsvolle Agenda für Wirtschaft und Politik**

■ ■ DER GREEN DEAL DER EUROPÄISCHEN UNION – WAS AUF DIE UNTERNEHMEN ZUKOMMT

Was ist der Green Deal?

Im Dezember 2019 hat die Europäische Union (EU) den „Green Deal“ verabschiedet. Damit sollen Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu Leitmotiven aller Politikbereiche Europas erhoben werden. Die EU soll danach bis 2050 Treibhausgas-neutral werden, die Schadstoffbelastungen der Umwelt bis 2050 auf ein absolutes Mindestmaß reduzieren und die Wirtschaft zukünftig weitgehend zirkulär arbeiten.

Das soll mit dem EU-Emissionshandel, Lastenteilung, Emissionsgrenzwerten, Vorgaben für den Ausbau

der erneuerbaren Energien und zur Steigerung der Energieeffizienz, möglicherweise aber auch durch die Einführung eines zweiten Emissionshandelssystems für Gebäude und Verkehr erreicht werden.

Das heißt konkret:

Für Kraftwerke und größere Industrieanlagen wird seit 2005 Jahr für Jahr eine kontinuierlich sinkende Obergrenze für Treibhausgasemissionen festgelegt. Emissionsrechte müssen erworben werden.

Europaweit werden die CO₂-Emissionen der Flotten von Pkw, leichten und schweren Nutzfahrzeugen begrenzt und Vorgaben für die Gebäudeenergieeffizienz erlassen. Mit der Ökodesign-Richtlinie werden verbindliche Energieeffizienzstandards für eine Vielzahl von Konsumgütern vorgeschrieben.

Die nicht vom Europäischen Emissionshandel oder anderen EU-Vorschriften erfassten Emissionen müssen die Mitgliedstaaten mit eigenen Regelungen mindern. Danach muss Deutschland seine nicht vom



EU-Emissionshandel erfassten Emissionen bis 2030 zwischen 53 und 60 Prozent senken.

Die Kommission erwägt, in der EU nach deutschem Vorbild neben dem bestehenden Emissionshandels-system einen CO₂-Emissionshandel für die Bereiche Wärme und Verkehr einzuführen.

Die EU will beim Klimaschutz vorangehen, ohne die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie zu gefährden. Werden CO₂-Emissionen in anderen Staaten nicht in gleichem Maße bepreist oder reguliert, droht die Abwanderung von Wertschöpfung und Investitionen (direktes Carbon-Leakage). Zentrales EU-Instrument gegen eine Abwanderung der Unternehmen ist aktuell die freie Zuteilung von Emissionsrechten.

Das beabsichtigt Deutschland

Die Bundesregierung hat infolge eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts beschlossen, dass die Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 bis zum Jahr 2030 um mindestens 65 Prozent sinken müssen.

Die Treibhausgasneutralität soll bereits bis 2045, also fünf Jahre früher als bislang geplant, erreicht werden.

Deutsche Wirtschaft steht vor einem radikalen Wandel

Ohne einen radikalen Wandel der Wirtschaft der EU und Deutschlands werden sich die Ziele des Green Deal nicht erreichen lassen. In fast allen Sektoren und Branchen müssen die Klima- und Umweltauswirkungen in knappen Zeiträumen auf ein Minimum reduziert werden, um Treibhausgasneutralität zu erreichen und die Nullschadstoff-Ambition des Green Deal umzusetzen. Dies geht nicht nur mit einem kompletten Umbau von Energieversorgung und Mobilität auf Basis erneuerbarer Energien einher. Es erfordert zusätzlich eine weitgehende Umstellung heute noch emissionsintensiver Produktionsverfahren in der Industrie sowie die Entwicklung nachhaltiger und kreislauffähiger Produkte und neuer Dienstleistungen.

„Die Transformation der deutschen Wirtschaft hin zur Klimaneutralität ist für die Unternehmen die größte Herausforderung seit Beginn der Industrialisierung. Nur durch Innovationen und neue Technologien, die von Unternehmen eingeführt und verwendet werden, lässt sich der neue Weg wohlstandssteigernd beschreiten.“

Prof. Dr. Stephan Wimmers



Energieversorgung stellt sich um

Die Energieversorgung muss komplett umgestaltet werden. Eine neuere Studie sieht 385 GW Leistung Photovoltaik, 70 GW Wind offshore und 145 GW Wind onshore zum Zeitpunkt der Klimaneutralität als erforderlich an.

Unternehmen werden auf Wasserstoff umstellen

Um ihre energie- und produktionsbedingten CO₂-Emissionen auf ein Minimum reduzieren zu können, prüfen viele Unternehmen, insbesondere aus der Industrie und dem Verkehrssektor, von Gas, Kohle oder Öl auf den Einsatz von Wasserstoff und seine Folgeprodukte umzustellen. Die Politik auf Bundes- und Europaebene hat den Bedarf erkannt und plant, Rahmenbedingungen für die Entwicklung eines Marktes zu schaffen, auf dem Wasserstoff kostengünstig, in ausreichenden Mengen und sicher zur Verfügung steht.

Finanzierungsbedingungen ändern sich

Die EU will durch ein nachhaltiges Finanzwesen Unternehmen den Zugang zu Finanzierungen für Investitionen in Klimaschutz und Energiewende erleichtern – auch solchen, die sich in einem Übergang zu nach-

haltigerem Wirtschaften befinden. In einem neuen verbindlichen Regelwerk der EU-Kommission werden unternehmerische Tätigkeiten als Beitrag zum Klimaschutz gelistet, wenn sie bestimmte Mindestkriterien erfüllen. Ist dies der Fall, dürfte der Zugang solcher Unternehmen zum Kapitalmarkt sich künftig einfacher gestalten. Für nicht gelistete Tätigkeiten oder solche, die die Kriterien nicht erfüllen, gilt das Gegenteil.

Kreislaufwirtschaft soll weltweit führend werden

Die Kreislaufwirtschaft soll die Produktion, den Handel sowie den Konsum in der EU erfassen. Neben der stärkeren Wiederverwendung und -verwertung sollen Produkte diverser Branchen (Elektronikgeräte, Textilien, Möbel, Stahl, Zement oder Chemikalien) langlebiger werden. Zugleich soll dabei der Rezyklateinsatz gefördert werden. Ergänzt wird dies in den Planungen durch einen digitalen Produktpass.



MEIN MARKT HANDELS GMBH & CO. KG

Bonn/Wachtberg

Kunden übernehmen Verantwortung

Es war einmal ein Freizeitmarkt in Bad Godesberg, den die Eheleute Stefanie und Andreas Mankel sowie Stefanie Höbbel und Thomas Schreiber und viele andere Kundinnen und Kunden sehr schätzten. Auch die übrigen Standorte, ob an der Endenicher Straße in Bonn oder in Troisdorf, waren äußerst beliebt. Als sich das Bonner Familienunternehmen Knauber 2020 von seinen Freizeitmärkten trennte, empfanden viele das als herben Verlust. Die beiden Bad Godesberger Mankel und Höbbel beließen es nicht bei Trauer. Im Mai 2020 starteten sie eine Kundeninitiative, ihr Ziel: an den beliebten Freizeitmärkten orientierte Märkte unter eigener Regie zu betreiben. Im Herbst 2020 gründeten sie dazu die Mein Markt Handels GmbH & Co. KG. Als Komplementär fungiert die Mein Markt Management GmbH. Starthilfe gab dazu die 7x7 Unternehmensgruppe von Andreas Mankel. Das Ziel ist der Aufbau eines Freizeitmarkts in Bad Godesberg, jedoch fehlen dort derzeit passende Flächen. Für den ersten Schritt fügte es sich, dass das Gartencenter Wachtberg Ende 2020 frei wurde.

Am 26. März 2021 war es dann so weit: Nach nur vier Monaten Einrichtungszeit eröffnete Mein Markt in Wachtberg-Berkum unter dem Markennamen „TINKS“ seinen ersten Garten-, Heimwerker- und Freizeitmarkt. Damit beschreitet das Unternehmen in mehrfacher Hinsicht neue Wege. „Wir haben uns Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben“, betont Stefanie Höbbel, in der Geschäftsleitung von Mein Markt verantwortlich für Marketing und Kommunikation. Das beginnt bei der Auswahl der Hersteller, deren Transportwege nach Wachtberg so kurz wie möglich sein sollten, bis zur Entscheidung für Produkte, die nachhaltig konzipiert sind, beispielsweise Schmieröl auf pflanzlicher Basis. Zudem soll nach und nach immer weniger Verpackungsmaterial anfallen. Durch intensive Beratung, nach Corona auch Workshops, Vorträge und andere Aktionen sollen zudem die Kunden zu nachhaltigem Handeln angeregt werden, etwa wie man Gegenstände repariert, anstatt sie wegzuerwerfen und durch neue zu ersetzen.

Und auch die Organisationsstruktur ist nachhaltig: Seit Juli 2021 ist Mein Markt eine Genossenschaft. Bereits im Juni gab es 700 Teilhaberinnen und Teilhaber, die meisten davon sind Kunden. „Auch das halten wir für nachhaltig“, erklärt Stefanie Höbbel, „denn so entsteht eine besondere Bindung zwischen dem Unternehmen und den Menschen, die es tragen. Sie übernehmen Verantwortung und gestalten den Wandel mit.“

Andreas Mankel und Stefanie Höbbel würden mit Mein Markt ebenfalls gerne noch mehr Verantwortung übernehmen. Sie haben den Traum nicht aufgegeben, auch in Godesberg einen nachhaltigen „TINKS“-Markt zu eröffnen. „Am alten Knauber-Standort ist das leider wohl derzeit nicht möglich“, erzählt Stefanie Höbbel, „aber wir suchen nach einer Alternative und sind optimistisch.“





4. Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit

■ ■ Energie/CO₂/Umwelt

Energieeffizienz spielt bei der Energiewende eine entscheidende Rolle – als Schlüssel für den Erfolg der Energiewende und für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

Um nachhaltiger zu werden, können Firmen zunächst ihren CO₂-Ausstoß und entsprechende Einsparpotenziale ermitteln lassen, um Kosten durch eine Bepreisung des CO₂-Ausstoßes zu vermeiden und Ansätze für mehr Nachhaltigkeit zu gewinnen. Anschließend bieten sich zum Beispiel Investitionen auf diesen Gebieten an:

- Kälte- und Wärmeerzeugung,
- Gebäudetechnik,
- Beleuchtung,
- Abwärmenutzung,
- Energiemanagement,
- Wärmedämmung,
- Wärmerückgewinnung,
- eigene Produktion erneuerbarer Energie, etwa mittels Photovoltaik oder Abwärmenutzung,
- intensive/extensive Fassaden- und Dachbegrünung zur CO₂-Einsparung durch Wärmedämmung, Verdunstungskühlung, Wassermanagement und Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

„Viele Wege führen nach Rom“, lautet eine Redensart. Eine zeitgemäße Fassung könnte heißen: „Viele Wege führen in die Nachhaltigkeit“. Denn das ist die gute Nachricht: Nicht der eine Weg oder das eine Produkt ist nachhaltig – es gibt sehr viele Ansatzmöglichkeiten für Unternehmen, sich nachhaltig(er) auszurichten. Nicht jeder Punkt ist für jedes Unternehmen technisch, finanziell oder ökologisch sinnvoll, jeder Betrieb kann selbst prüfen, was er umsetzen kann und will. Dieses Kapitel möchte einige Anregungen geben, was auch in Ihrem Unternehmen möglich sein könnte. Suchen Sie sich drei Punkte aus, bei denen Sie ansetzen könnten.

■ ■ Kreislaufwirtschaft

Die Kreislaufwirtschaft ist ein Modell der Produktion und des Verbrauchs, bei dem bestehende Materialien und Produkte so lange wie möglich geteilt, geleast, wiederverwendet, repariert, aufgearbeitet und recycelt werden. So definiert es das EU-Parlament. Der Vorteil: Auf diese Weise wird der Lebenszyklus der Produkte verlängert. Eine gut funktionierende Kreislaufwirtschaft reduziert Abfälle auf ein Minimum. Gleichzeitig werden die Ressourcen und Materialien eines Produkts, das am Ende seiner Lebensdauer angekommen ist, bestmöglich weiterverwendet, sorgen also für neue Wertschöpfung. Kreislaufwirtschaft ist also ökologisch und ökonomisch nachhaltig.

Grundlage dafür ist in Deutschland das Kreislaufwirtschaftsgesetz von 2012, das 2020 novelliert wurde. Das Gesetz definiert eine „Abfallhierarchie“. Demnach ist die Vermeidung von Abfall das oberste Ziel, gefolgt von der Vorbereitung zur Wiederverwendung. Re-

cycling folgt auf Platz 3, danach die sonstige Verwertung, insbesondere energetische Verwertung und Verfüllung. Erst an letzter Stelle steht – wenn keine andere Variante möglich ist – die Beseitigung. Ausgehend von dieser Reihenfolge sollen stets diejenigen Maßnahmen Vorrang haben, die den Schutz von Mensch und Umwelt bei der Erzeugung und Bewirtschaftung von Abfällen unter Berücksichtigung des Vorsorge- und Nachhaltigkeitsprinzips am besten gewährleisten.

Dabei müssen Ökonomie und Ökologie kein Widerspruch sein: Wer Abfälle vermeidet und weniger Material verbraucht, schont nicht nur die Umwelt, sondern auch die eigenen Ressourcen. Zudem lassen sich Einkaufs- und Entsorgungskosten senken. Effizientere Betriebsabläufe, Energie- und Materialeinsparung machen sich rasch bezahlt. In vielen Fällen bietet auch Recycling erhebliche Chancen durch Kosten- und Ressourcenersparnis. Die Wirtschaft jedenfalls hat ein hohes Interesse an der Schaffung eines Marktes für hochwertige sekundäre Rohstoffe mit europaweit vergleichbaren Qualitäts- und Preisstandards. Denn durch das Recycling können wichtige Materialkreisläufe geschlossen werden. Im Hinblick auf den Ressourcenverbrauch bieten sich hier auch Ansatzpunkte bei einer nachhaltigen Veranstaltungsorganisation von Seminaren, Kongressen oder Messen.

■ ■ ■ Mobilität

Auch die betrieblichen Mobilitätsformen können zum Thema Nachhaltigkeit auf dem Prüfstand gestellt werden: Wer ist wie unterwegs? Gibt es einen Fuhrpark? Lässt sich dieser nach und nach auf E-Mobilität umstellen? Gibt es Jobtickets? Könnte man eine Plattform für Mitfahrgelegenheiten schaffen? Gibt es nachhaltige Alternativen zu Dienstwagen, etwa durch Nutzung von Car-Sharing?

Ein wichtiger Hebel für mehr Nachhaltigkeit ist auch das mobile Arbeiten/Arbeiten im Homeoffice, das durch die Corona-Pandemie stark forciert wurde. Jedes Unternehmen könnte prüfen, ob und in welchem Maße es auch nach Abklingen der Pandemie solche Arbeitsformen ermöglichen möchte. Die Rechnung ist einfach: Mehr Homeoffice bedeutet weniger Verkehr. Und weniger Verkehr bedeutet weniger Treibhausgase.

In diesem Zusammenhang empfiehlt sich die Etablierung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements zur nachhaltigen Verringerung der Verkehrsbelastung. Darunter könnte fallen:

- mobiles Arbeiten, Homeoffice
- Einführung von Diensträdern und Fahrradleasing,
- der Möglichkeit „Mobility as a Service“-Angebote zu nutzen (der Transport mit eigenen Fahrzeugen wird durch ein auf den Bedarf der Arbeitnehmenden abgestimmtes Angebot verschiedener Mobilitätsdienste ersetzt),
- Parkraumbewirtschaftung,
- Jobticket,
- Fahrgemeinschaften,
- Nutzung der verschiedenen Sharing-Angebote (Räder, Scooter, Autos, E-Roller).

■ ■ ■ Digitalisierung

IT-Lösungen können dabei helfen, Prozesse im Unternehmen nachhaltig zu gestalten. Mit ihnen lassen sich Abläufe verschlanken, der Materialverbrauch reduzieren, der Energieverbrauch überwachen und steuern, Dienstreisen für Wartung verringern, aber auch – etwa mithilfe der Soft- und Hardware für digitale Meetings –, Dienstreisen für Besprechungen ersetzen. Hier geht es nicht in erster Linie darum, Papier durch digitale Dateien zu ersetzen. Die Abläufe und Prozesse im Unternehmen sollten vielmehr in Gänze beleuchtet werden, um Handlungsmöglichkeiten zu erkennen. Die Digitalisierung ist oft die Basis für andere Maßnahmen, zum Beispiel Homeoffice oder auch ein veränderter Produktionsprozess.

Digitalisierung kann somit zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen beitragen. Dabei muss in der Gesamtbetrachtung auch der damit verbundene Ressourcenverbrauch durch IT-Lösungen berücksichtigt werden, also auch die Nachhaltigkeit der Digitalisierung an sich.

■ ■ ■ **Ausbildung und Fachkräfte**

Unternehmen, die ausbilden, agieren nachhaltig und profitieren gleich mehrfach. Erstens sichern sie mit der **Ausbildung** von heute ihren Fachkräftebedarf von morgen. Zweitens bieten sie jungen Menschen Perspektiven und übernehmen damit gesellschaftliche Verantwortung. Und drittens positionieren sie sich mit einer guten Ausbildung als attraktiver Arbeitgeber im Wettbewerb um die besten Talente. Diese wiederum benötigt jedes Unternehmen, das langfristig am Markt erfolgreich sein möchte.

Ebenfalls nachhaltig ist **Weiterbildung**. Indem Unternehmen dafür sorgen, ihre Beschäftigten kontinuierlich weiterzubilden, sichern sie sich jederzeit die Kompetenzen, die für die Weiterentwicklung des Unternehmens nötig sind.

Ein weiterer Baustein langfristiger Fachkräftesicherung: betriebliches Gesundheitsmanagement. Es hilft, die Beschäftigten länger fit zu halten, sorgt für Motivation und Wertschätzung und stärkt nicht nur die Zukunftsfähigkeit jedes Einzelnen, sondern auch des gesamten Unternehmens.

■ ■ ■ **Corporate Social Responsibility (CSR)**

Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung ist Bestandteil des Konzepts des „Ehrbaren Kaufmanns“. Unternehmen können positiv zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen und prägen das Gemeinwesen mehr oder weniger stark. Eine partnerschaftliche und dialogorientierte Beziehung zu verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen ist Voraussetzung für gute Nachbarschaft. Zum einen kann ein Unternehmen Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen und auf diese Weise dem Gedanken des „Ehrbaren Kaufmanns“ gerecht werden. Zum anderen profitiert ein Unternehmen auch von den Vorteilen – etwa in Form einer Image- und Reputationssteigerung und den damit einhergehenden positiven Effekten bei der Kundengewinnung und -bindung oder der Fachkräftegewinnung. Weitere Vorteile können die Reduktion von Risiken und eine Krisenprävention sein.

Indem sie Verantwortung für Produkte, Dienstleistungen und Mitarbeiter sowie für die Lieferkette übernehmen, tragen Unternehmen zum anderen zu einem

fairen Umgang mit Partnern, Lieferanten und Konsumenten bei. Eine Wertschätzung dieser Faktoren durch Kunden und Konsumenten kann sich daher positiv auf die Geschäftsentwicklung, Wettbewerbsfähigkeit sowie auf die Zukunftsfähigkeit auswirken, wenn diese Faktoren entsprechend kommuniziert werden.

Darüber hinaus können ein fairer Umgang mit Beschäftigten, Chancengleichheit unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder das Angebot von Aus- und Weiterbildung die Zufriedenheit und Motivation steigern und zur Fachkräftesicherung innerhalb des Unternehmens beitragen. Daraus kann durchaus auch eine erhöhte Innovationsfähigkeit resultieren.

■ ■ ■ **Finanzwirtschaft, Sustainable Finance**

Auch bei der Finanzierung werden die Weichen politisch immer stärker in Richtung Nachhaltigkeit gestellt. So gewinnt das Thema Sustainable Finance derzeit stark an Bedeutung. Es ist auf politischer Ebene im Gespräch, dass auch Umwelt-, Sozial- sowie Unternehmensführungsaspekte in die Entscheidungen der Finanzmarktakteure einfließen sollen. Dies kann dann zum Beispiel auch die Vergabe von Krediten durch Banken betreffen. Die Finanzwirtschaft soll laut BMU zu einem Hebel für ein nachhaltiges Wirtschaftssystem werden. Detaillierte Regelungen gibt es derzeit noch nicht. Nachhaltigkeit soll aber auch in diesem Bereich zu einem Leitmotiv des unternehmerischen Handelns werden.

Ebenfalls ist verstärkt zu beobachten, dass sowohl Privatkunden, wie auch Firmenkunden bei Investitionen in Unternehmen einen immer stärkeren Fokus auf dessen nachhaltige Ausrichtung legen. Für eine gesamtheitliche Nachhaltigkeitsstrategie können Unternehmen zudem bei der Wahl ihrer Finanzprodukte darauf achten, dass auch die Kreditinstitute, mit denen sie zusammenarbeiten, Nachhaltigkeitskriterien anwenden.

CH. BATSCH VERFAHRENSTECHNIK GMBH

Meckenheim

Verschwendung vermeiden

Lösungsmittel sind aus der industriellen Produktion nicht wegzudenken. Sie werden zum Beispiel zur Reinigung von Maschinen eingesetzt, zur Herstellung chemischer Stoffe oder wenn es darum geht, Oberflächen zu optimieren, etwa beim Lackieren von Karosserien. In der Pkw-Produktion fallen zum Beispiel vier Liter Lösungsmittel pro Fahrzeug an. Das Problem: Ein erheblicher Teil davon wird nach Nutzung verbrannt. Dabei werden pro Liter 1,6 Kilogramm CO₂ freigesetzt. „2016 wurden in Deutschland 450.000 Tonnen Lösungsmittel verbrannt“, erzählt Christine Batsch. Macht 720.000 Tonnen CO₂...

Für die Ingenieurin ist klar: Das ist das Gegenteil von nachhaltig. Mit ihrem Unternehmen hat sie sich deshalb auf Destillationsanlagen und die Rückgewinnung der Lösungsmittel spezialisiert. Der Effekt der in Meckenheim entwickelten Anlagen ist enorm: „Wir recyceln 95 Prozent der Lösungsmittel, die Qualität ist nach der Behandlung wie neu“, sagt Christine Batsch. Das ist doppelt nachhaltig: Wer 1.000 Liter Lösungsmittel verbraucht, erhält 950 Liter gereinigt zurück, muss also nur 50 Liter neu dazukaufen. Das spart Kosten. Gleichzeitig müssen nur 50 Liter verunreinigte Chemikalie verbrannt werden, nicht 1.000. Das spart Emissionen.

Die Firmen müssen nicht einmal in die Anlagentechnik investieren: Die Meckenheimer bieten „Product as a service“, das heißt, sie vermieten ihre Anlagen und übernehmen die komplette Überwachung, Steuerung und Wartung mittels intelligenter Sensorik und Fernwartung. „Damit reduzieren die Unternehmen ihre Kosten um 50 Prozent und leisten ihrerseits einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz“, betont Christine Batsch.

Dieser Beitrag ist ihr enorm wichtig. „Wir sitzen alle in einem Boot und müssen alle etwas für den Klimaschutz tun“, ist die Unternehmerin überzeugt, „weltweit.“ Sie erzählt von einer Anfrage aus China. Das Unternehmen verbrauche zehn Millionen Liter Lösungsmittel pro Jahr. Bisher wurden sie verbrannt, was laut Batsch zu einem Ausstoß von rund 20.000 Tonnen CO₂ pro Jahr führt.

Übrigens ist Christine Batsch nicht die erste im Unternehmen, die nachhaltig denkt. Ihr Vater Jürgen Batsch gründete die Firma 1976. „In seiner Generation verwendete man zwar noch nicht den Begriff ‚Nachhaltigkeit‘“, sagt die Tochter, „doch schon meinen Vater war klar: Wir müssen Verschwendung vermeiden!“





5. Rahmenbedingungen schaffen

Unternehmen, die sich konsequent nachhaltig ausrichten, übernehmen Verantwortung für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt in einer Weise, dass auch künftigen Generationen die notwendigen Grundlagen zur Verfügung stehen. Doch auch die Politik ist gefordert. Sie muss einen Nachhaltigkeitsrahmen definieren, der allen drei Aspekten der Nachhaltigkeit gerecht wird und Deutschland als Wirtschafts- und Industriestandort nicht gefährdet.

Im regelmäßigen Dialog mit Politik und Verwaltung weist die IHK Bonn/Rhein-Sieg immer wieder darauf hin. Das sind die in enger Abstimmung zwischen Ehren- und Hauptamt formulierten Positionen der IHK für eine Politik der Nachhaltigkeit:

■ Energie, CO2 und Klimaschutz

Eine wichtige Voraussetzung für Klimaneutralität ist, dass die Energieerzeugung weitgehend auf **erneuerbare Energien** umgestellt wird. Damit die Industriebetriebe diese erneuerbaren Energien einsetzen, bedarf es zusätzlicher Anreize und Angebote. Das könnten zum Beispiel vertiefte Energieberatungen oder Zuschüsse für Photovoltaik-Anlagen sein. Um die Versorgungssicherheit langfristig zu gewährleisten und Unterbrechungen der Industrieprozesse durch Spannungsschwankungen zu vermeiden, muss der auf die Anforderungen der Energiewende abgestimm-

te **Ausbau der regionalen Energienetzinfrastruktur** vorangetrieben werden. Daher müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, dezentrale Anlagen – insbesondere zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen – durch die **Bereitstellung von ausreichend Netz- und Speicherkapazitäten** in die vorhandene Netzinfrastruktur zu integrieren. Politik und Verwaltung müssen dafür die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Dabei dürfen durch die Eingriffe der Politik die **Energiepreise nicht weiter ansteigen**. Dies hätte negative Auswirkungen auf die Arbeitsplatzsicherheit der Industrieunternehmen. Das muss bei der in der Region angebotenen Energieversorgung berücksichtigt werden.

Nicht immer ist es technisch, ökonomisch und ökologisch sinnvoll, durch CO2-reduzierende Maßnahmen den Ausstoß von CO2 vollständig zu verhindern. Einzelne Industriebetriebe können kurz- bis mittelfristig ihre Prozesse nicht emissionsfrei gestalten. Die Auslagerung solcher hocheffizienten Industriebetriebe ins Ausland würde dem Ziel, den weltweiten CO2-Ausstoß zu verringern, entgegenstehen. Industriebetriebe sollten daher die Möglichkeit haben, CO2-Kompensationen zu nutzen und dafür ggf. eine entsprechende Unterstützung zu erhalten, sofern dies die Möglichkeiten überschreitet. Eine wirtschaftliche Umsetzbarkeit der Auflagen und Sanktionen sollte gegeben sein.

Die in vielen Kommunen und im Kreis entwickelten Klimaschutzkonzepte müssen auf die gesamte Region Bonn/Rhein-Sieg abgestimmt werden, um eine optimale Wirkung entfalten zu können. Hierbei können auch entsprechende Aktivitäten einzelner Kommunen als Vorbild dienen, um bisher ungenutzte Potenziale im Bereich der Energieeffizienz zu erschließen. So bietet die **energieeffiziente Modernisierung** von Gebäuden, Fuhrpark und Technik viel Einsparpotenzial. Ergänzend zu den im Rhein-Sieg-Kreis und der Stadt Bonn existierenden Untersuchungen und Onlineportalen zu den vorhandenen Potenzialen von Erneuerbaren Energien sollten auch mögliche **Standorte für Energiespeicher** und -verbünde ermittelt werden.

Innovationen, neue Technologien und Start-ups

Geschäftsideen werden immer innovativer und orientieren sich an aktuellen Themen und Herausforderungen. Die Region muss ihre Angebote deshalb fachlich und inhaltlich darauf einstellen. Stipendien vom Land NRW oder privaten Organisationen, Investitionen oder auch das Angebot von Coworking Spaces müssen sich weiter etablieren und ausgebaut werden. **Neue IT-Themen und Trends für die Wirtschaft**, zum Beispiel Künstliche Intelligenz, Blockchain, 5G oder Cyber Security, müssen frühzeitig identifiziert und regional aufgegriffen werden. Es müssen aber auch Rahmenbedingungen geschaffen werden, die

sicherstellen, dass die in der Region entwickelten Produkte und neuen Technologien zur Herstellung, Leitung, Speicherung und Umwandlung von Energie den Weg zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern finden. Zahlreiche **Förderprogramme** unterstützen bereits die Innovationstätigkeit mittelständischer Unternehmen. Allerdings sind die administrativen Hürden häufig hoch. Hier gilt es, diese Hürden zu beseitigen und die Möglichkeiten, eine Förderung in Anspruch zu nehmen, noch besser in das Bewusstsein der Unternehmen zu rücken.

Bereits jetzt werden zahlreiche Entwicklungen in Unternehmen durch **Kooperationen mit regionalen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen** unterstützt. Dabei fließt wissenschaftliches Know-how in die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen. Allerdings bestehen immer noch Hürden, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen, auf dem Weg zu mehr Innovation, wissenschaftliches Know-how in Anspruch zu nehmen. Neben fehlender Kenntnis darüber, auf welchen Gebieten wissenschaftliches Know-how abrufbar ist, werden oftmals Projekte mit Wissenschaftseinrichtungen als zu langwierig angesehen.

Daher sollten diese Einrichtungen in Zukunft noch stärker als **Motoren für die Gründung weiterer Start-ups** fungieren. Eine School of Entrepreneurship



könnte hier helfen, die bestehenden Kräfte zu bündeln und zu verstärken. Die Gebietskörperschaften sind aufgerufen, solche Prozesse und Ansiedlungen zu unterstützen und für den Wissenschaftsstandort zu werben. Das würde die Chance erhöhen, dass mehr Absolventen zu Unternehmerinnen und Unternehmern werden.

In den Berufsschulen müssen die Lehrkräfte im Umgang mit digitalen Medien sowie digitalen Lehr- und Lernformen aus- und fortgebildet werden. Zur Verfügung stehende Landes- und Bundesmittel müssen vollständig in eine entsprechende **IT-Ausstattung** investiert werden, so dass alle Schüler:innen an aktuellen IT-Geräten arbeiten können. Dabei ist es unabdingbar, nachhaltig auf ein gleichbleibendes, modernes Niveau bei der Ausstattung mit Hard- und Software zu achten. Bestehende Förderungen für MINT-Fächer sind fortzusetzen und auszubauen.

■ ■ **Fachkräftesicherung und Unternehmensnachfolge**

Die Unternehmen werden wieder stärker ausbilden, wenn die aktuelle, Pandemiebedingte Unsicherheit weicht und sie wieder eine klare Perspektive für die Zukunft haben. Die IHK zieht alle Register, um junge Menschen zu erreichen und an die Ausbildung heranzuführen sowie Ausbildungsplatzsuchende mit -anbietern zusammenzuführen. Auch die Politik sowie Schul- und Arbeitsverwaltung müssen alles daransetzen, für Ausbildung zu werben und junge Menschen mit den Betrieben zu vernetzen. Dafür sollten bestehende Angebote zum **Übergang Schule und Beruf** weiterentwickelt werden.

Hier sollten zum Beispiel alle Schülerinnen und Schüler die Berufsfelderkundungen ab Klasse 8 in Anspruch nehmen können. Die Duale Ausbildung muss durch Kooperation mit der Arbeitsagentur und den allgemeinbildenden Schulen gestärkt und fest im Bewusstsein von Schülern und Eltern verankert werden. Zudem kann die Fachkräftesicherung auch durch **Inklusion und Gewinnung ausländischer Arbeitskräfte** unterstützt werden. In beiden Bereichen sollte die Zusammenarbeit fortgesetzt und – wenn möglich – verstärkt werden. Hier bestehen weiterhin Potenziale, um den Fachkräftemangel zu reduzieren. Die muster-



gültigen Kooperationen mit den Hochschulen und den Arbeitsagenturen sollten ebenfalls fortgesetzt werden, um die Gewinnung von Studienabbrecher:innen für Unternehmen weiter zu forcieren.

In den kommenden zehn Jahren werden rund 14.500 Betriebe in der Region vor der Herausforderung stehen, sich mit dem Thema **Unternehmensnachfolge** beschäftigen zu müssen. Aber nicht alle Betriebe werden auch übergabefähig sein. Einige Betriebe werden entweder aus wirtschaftlichen Überlegungen oder weil das Geschäftskonzept nicht mehr zukunftsfähig ist vom Markt verschwinden, wodurch Arbeitsplätze wegfallen. Zusätzlich zu den Angeboten der IHK im Bereich Unternehmensnachfolge sollten auch die Wirtschaftsförderungen der Region Angebote schaffen, um die Übernahmefähigkeit der Betriebe durch Schaffung von aktuellen, nachhaltigen und wirtschaftlichen Geschäftsmodellen rechtzeitig zu unterstützen und somit die Betriebe für die nächste Generation fit zu machen. Unternehmen in die nächste Generation zu übergeben bedeutet auch ressourcensparend zu handeln und damit auf Bewährtes aufzusetzen und Neues hinzuzufügen.



■ ■ ■ Mobilität/Verkehrsvermeidung/Gewerbegebiete sowie Digitalisierung

Unternehmen und andere Arbeitgeber in Bonn/Rhein-Sieg sollten nach Möglichkeit für jeden geeigneten Arbeitsplatz Tage für **Homeoffice/mobiles Arbeiten** ermöglichen und die Verteilung so steuern, dass an jedem Tag ein immer gleichbleibender Anteil der Beschäftigten von zu Hause aus arbeitet. Diese Maßnahme sollte im Dialog vereinbart werden. Dies reduziert den Individualverkehr auf der Straße, aber auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln dauerhaft und verringert die Belastung der Verkehrsinfrastruktur zu den Hauptverkehrszeiten.

Für die nicht vermeidbare Mobilität muss der **ÖPNV** in der Region noch stärker genutzt werden. Dazu muss er sowohl in Bonn als auch im Rhein-Sieg-Kreis erweitert und attraktiver werden. Die Tarifstrukturen, auch bei Verkehren zwischen den Verbünden im Rheinland, müssen vereinfacht und kundenfreundlicher gestaltet werden. Zentral gelegene Haltestellen des öffentlichen Verkehrs und bedeutsame Verkehrsknoten in Bonn/Rhein-Sieg müssen zu **Mobilstationen** ausgebaut werden. Diese müssen über ausreichend Park-&-Ride- und Bike-&-Ride-Anlagen sowie Mobili-

tätssharing-Angebote verfügen, die einen Umstieg auf andere Mobilitätsformen ermöglichen. In den Innenstädten sollten zudem durchgehende **Radwegenetze** geschaffen werden, die von den Hauptverkehrsstraßen des motorisierten Individualverkehrs größtenteils entkoppelt sind. Hierzu zählen auch Radpendlerrou-ten zur Verbindung der Kommunen mit dem Umland. Solche Radwegenetze erhöhen die Sicherheit der Fahrradfahrer:innen im Straßenverkehr, verringern die gegenseitige Belastung der Verkehrsformen und verkürzen die Wege.

Wo immer möglich, könnte neuer, intelligent geplanter Wohnraum helfen, **Pendlerströme zu reduzieren** – frei nach dem Leitbild der „räumlichen Nähe von Wohnen und Arbeiten“. Das betrifft den Bau von Wohnungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die vor Ort wohnen und arbeiten, aber auch auf Zeit nutzbare Wohnungen und Boardinghäuser für Projektmitarbeitende, die am Wochenende pendeln. Daran orientiert sich beispielsweise der Bonner „Rahmenplan Bundesviertel“.

Sowohl für Gewerbegebiete als auch die privaten Haushalte müssen die **digitalen Infrastrukturen im**

Gigabitbereich flächendeckend ausgebaut werden, um die notwendigen **Bandbreiten** bereitstellen zu können. Das kann mit unterschiedlichen Zugangstechnologien und Verlegungsverfahren geschehen. Die dafür notwendigen politischen Entscheidungen sollten rechtzeitig getroffen und frühzeitig bekannt gemacht werden.

Ein Mittel zur effizienten Flächennutzung stellt das Stapeln von **Gewerbeflächen** dar. Diese Möglichkeit wurde in der Vergangenheit selten genutzt. Voraussetzung für eine häufigere Errichtung von mehrgeschossigen Gewerbe- und Industriegebäuden wäre eine Anpassung des Planungsrechts und der vorhandenen Bebauungspläne. Damit wäre es den Unternehmen möglich, mehrere Produktionsschritte übereinander anzuordnen. Das würde den Flächenverbrauch reduzieren und zugleich dafür sorgen, dass Unternehmen an ihrem Standort nachhaltig wachsen können, anstatt irgendwann zu einer Verlagerung gezwungen zu sein. **Energie- und Ressourceneffizientes Bauen** oder Nachrüsten müssen attraktiv gemacht werden. Hinsichtlich der Erreichbarkeit muss auch eine gute **Anbindung der Gewerbegebiete an den ÖPNV** gewährleistet sein.

Kreislaufwirtschaft

Für viele Umweltprobleme – zum Beispiel im Falle von Mikroplastik – gibt es innovative und vielversprechende technische Lösungen. Alle Erkenntnisse dazu müssen zusammengetragen und deren Anwendung diskutiert werden. Letztlich ist es unternehmerisches Engagement, das für die Beseitigung notwendig ist. Im Bereich der Mülltrennung können derzeit viele Stoffe nur unter großem Aufwand getrennt werden. Vielfach wissen Verbraucher:innen nicht, wie sie Stoffe oder Produkte fachgerecht trennen und entsorgen sollten. Insofern lässt sich das Recycling dieser Stoffe nicht immer wirtschaftlich darstellen. Unternehmen arbeiten hier zwar stets an Möglichkeiten, Stoffe besser trennen zu können. Es fehlt jedoch an einer entsprechenden Aufklärung der Verbraucher:innen hinsichtlich einer verbesserten **Mülltrennung**. Aktuell wird eine kontroverse Debatte über Ein- und Mehrwegprodukte geführt. Hier wird diskutiert, inwiefern Mehrwegprodukte unter den aktuellen technischen Gegebenheiten und unter Berücksichtigung des

gesamten Produktlebenszyklus tatsächlich umweltfreundlicher oder nachhaltiger sind.

CSR

Das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen muss noch stärker in den Fokus gerückt werden, außerdem bedarf es besserer Rahmenbedingungen für entsprechendes Engagement, zum Beispiel im Auftrags- und Vergabewesen.

Dabei sollten die bewährten Einrichtungen und Netzwerke, die auch aktuell als Multiplikatoren genutzt werden, beibehalten werden. Das gilt für das CSR-Kompetenzzentrum der IHK Bonn/Rhein-Sieg und insbesondere für deren CSR-Botschafter:innen. Auch der Marktplatz „Gute Geschäfte“ bringt Unternehmen und (gemeinnützige) Organisationen zusammen.

Die CSR-Aktivitäten der NRW-Landesregierung können von der Region unterstützt und für gemeinsame Aktivitäten genutzt werden. Das landesweite Zentrum für Wirtschaft und digitale Verantwortung **CSR.digital** ist ein aus EU-Mitteln gefördertes Kollaborationsprojekt zwischen dem Wuppertaler Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production (CSCP), der IHK NRW und dem Lehrstuhl für Controlling und Accounting an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zusammen mit einem breiten Netzwerk von Partnern unterstützt CSR.digital KMU auf ihrem Weg zu nachhaltiger Wettbewerbsfähigkeit. Hier sollten neben der IHK Bonn/Rhein-Sieg auch weitere Akteure aus der Wirtschaft aktiv werden. Das neue Zentrum soll vor allem kleine und mittlere Unternehmen ermutigen, langfristig ein Konzept zu ökonomischen, ökologischen, digitalen und sozialen Fragen einzuführen und innovative Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle zu entwickeln.

Die **Region sollte bei (über-) regionalen Veranstaltungen, Messen und Konferenzen zur Nachhaltigkeit im In- und Ausland stärker positioniert werden**. Die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, Stadt und Anspruchsgruppen muss erhalten und ausgebaut werden.



THAMM GMBH

Bonn

Nachhaltigkeit rechnet sich

Jenny van Boxtel will eigentlich gar nicht im ersten IHK-Nachhaltigkeitsreport erwähnt werden. Sie findet, andere Unternehmen würden viel mehr tun in Sachen Nachhaltigkeit. Zumal wenn sie Eigentümer der Firmenimmobilie seien. Van Boxtel ist Geschäftsführerin der Thamm GmbH in Bonn-Beuel. Vor acht Jahren übernahm die damalige Projektleiterin das Unternehmen von Gründer Andreas Thamm. Der hatte bereits frühzeitig begonnen, seine Firma, spezialisiert auf großformatigen Digitaldruck, systematisch auf nachhaltige Produktion umzustellen. Seine Nachfolgerin setzte diesen Kurs konsequent fort, wobei sie überzeugt davon ist, dass sie noch viel mehr tun könnte, wenn das Gebäude nicht gemietet wäre.

So ergeht es vielen Betrieben, Produktions- und Lagerhallen zu mieten ist gang und gäbe. Doch ist das, was die Thamm GmbH tut, deshalb nicht so bedeutsam?

„Wir agieren nahezu klimaneutral“, erzählt die Unternehmerin, „von der Energieerzeugung über die

Materialauswahl bis zur Entsorgung.“ So bezieht die Thamm GmbH seit vielen Jahren Ökostrom. Seit zwölf Jahren verzichtet es zudem auf organische Lösungsmittel, im Textildruck kommen ausschließlich wasserlösliche Substanzen zum Einsatz. Verpackt wird maßgeschneidert, um den Materialverbrauch zu reduzieren. Die Rahmensysteme der Großdrucke können vielfach verwendet werden, lediglich die bedruckten Textilien müssen, wenn das Motiv nicht mehr gefragt ist, ersetzt werden, wobei die Kunden bei jedem Angebot Materialien mit „Öko Tex Standard 100“ wählen können oder ein Gewebe, das zu 100 Prozent aus recycelten PET-Flaschen besteht.

Das kommt an, van Boxtel beobachtet einen Wandel, der sie erfreut. „Nachhaltige Alternativen werden verstärkt nachgefragt, vor allem unsere größeren Kunden sind hier Vorreiter“, berichtet sie. Längst hätten auch die Zulieferer reagiert und Alternativen entwickelt. „So können wir immer häufiger nachhaltige Materialien anbieten, wobei gleichzeitig der Preisunterschied immer geringer wird“, sagt sie. Mit anderen Worten: Nachhaltigkeit rechnet sich.

Und so kann die Thamm GmbH auch ohne firmeneigene Immobilie nachhaltige Akzente setzen.

6. Beratungseinrichtungen, Netzwerke und Auszeichnungen

Unternehmen, die sich auf einen nachhaltigen Weg machen wollen oder ihn bereits eingeschlagen haben, aber Rat oder Impulse benötigen, finden in der Region ein großes Unterstützungsangebot.

BERATUNGSEINRICHTUNGEN/ NETZWERKE

www.ihk-bonn.de

(Webcode:@ 3675)



CSR-Kompetenzzentrum Rheinland

Information und Förderung gesellschaftlicher Verantwortung von Unternehmen (CSR)

www.csr-kompetenzzentrum.de

Bonn4Future

Ein Mitwirkungsverfahren von Bonner Bürger:innen für Bonner Bürger:innen, um das offizielle Klimaziel der Stadt – Klimaneutralität bis 2035 – gemeinsam zu realisieren. Das Mitwirkungsverfahren wird durchgeführt von Bonn im Wandel e. V. in enger Zusammenarbeit mit und gefördert von der Bundesstadt Bonn.

www.bonn4future.de

Jobwärts

Innovatives Mobilitätsprogramm für Arbeitgebende und deren Mitarbeitende in der Region Bonn/Rhein-Sieg

www.bonn.de/microsite/jobwaerts

Digital Hub

Anlaufstelle für alle digitalen Start-ups in der Region Bonn/Rhein-Sieg; bietet eine Vielfalt an Veranstaltungen für Gründer:innen und Entrepreneure; Entwicklungs- und Begegnungsstätte für digitale Start-ups, Unternehmen, Wissenschaft und Forschung

www.digitalhub.de

Energie- und Klimaschutzportal Rhein-Sieg

Internetportal des Rhein-Sieg-Kreises mit umfangreichen Informationen zur Realisierung von Energie- und Klimaschutzmaßnahmen

www.energieundklima-rsk.de

Bonner Nachhaltigkeitsportal

Informationsplattform und Netzwerkforum zum Thema nachhaltige Entwicklung in Bonn

www.bonnsustainabilityportal.de

Innovationszentrum für Nachhaltigkeit und Digitalisierung

Eine Initiative der Stadt Hennef, des Vereins Machwerk e.V. und des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Informationstechnik. Das Innovationszentrum soll nach der Gründung schrittweise aufgebaut werden.

ÜBERREGIONALE ANGEBOTE

IHK-Recyclingbörse

überbetriebliches Vermittlungssystem für verwertbare Abfälle und Produktionsrückstände

www.ihk-recyclingboerse.de

IHK-ecoFinder

Deutschlands größtes Portal für Organisationen und Unternehmen aus der Umwelt- und Energiebranche

www.ihk-ecofinder.de

Nachfolgebörse nexxt-Change

deutschlandweite Unternehmensnachfolge-Börse, die Unternehmensinhaber:innen und Gründungswillige zusammenbringt; Internetplattform des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, der KfW Bankengruppe, des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken und des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands in Zusammenarbeit mit den Partnern der Aktion „nexxt“

www.nexxt-change.org

Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz

Onlineportal, das den deutschen Mittelstand bei der Umsetzung der Energiewende unterstützt und hilft, mit Informationen, Qualifizierungen und Ansprechpartnern direkt vor Ort die Energieeffizienz in den Betrieben zu verbessern

www.mittelstand-energiewende.de

KMU-Kompass

kostenloses Online-Portal, das speziell kleinen und mittleren Unternehmen den Einstieg in die Umsetzung menschenrechtlicher und umweltbezogener Sorgfaltsprozesse entlang der Wertschöpfungskette erleichtern möchte

kompass.wirtschaft-entwicklung.de

CSR-Risiko-Check

richtet sich an Unternehmen, die Produkte und Dienstleistungen exportieren, importieren oder im Ausland Produktionsstätten unterhalten; zeigt für zahlreiche Produkte und Länder internationale CSR-Risiken an und gibt Empfehlungen, wie diese Risiken gemanagt werden können

www.mvorisicochecker.nl/de

Förderdatenbank

Portal des Bundeswirtschaftsministeriums zu Förderprogrammen der EU, des Bundes und der Länder

www.foerderdatenbank.de

nachhaltigkeit.nrw

Nachhaltigkeitsportal des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

www.nachhaltigkeit.nrw.de

UN Global Compact

Weltweite Initiative für verantwortungsvolle Unternehmensführung auf der Grundlage zehn universeller Prinzipien und der Sustainable-Development-Goals der Vereinten Nationen; Vision einer inklusiven und nachhaltigen Weltwirtschaft zum Nutzen aller Menschen, Gemeinschaften und Märkte

www.globalcompact.de

UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung

Übersicht zu den 17 Sustainable-Development-Goals der Vereinten Nationen

www.unric.org/de/17ziele/

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

Informationen zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/nachhaltigkeitsstrategie-2021-1873560

CO2-Bilanzierung

Informationen der Effizienz-Agentur NRW zur CO2-Bilanzierung und Berechnung des CO2-Ausstoßes

www.ecockpit.de

CO2-Kompensation

Informationen zum freiwilligen Ausgleich des eigenen CO2-Fußabdrucks und zu wichtigen Kompensationsanbietern der Allianz für Entwicklung und Klima

www.allianz-entwicklung-klima.de/projekte/kompensationspartner/

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DURCH DIE IHK WWW.IHK-BONN.DE / WEBCODES

Beratung zu den folgenden Themen

- Gründungsberatung: @142
- Nachfolgeberatung: @149
- Umweltberatung (Energie/Umwelt/Klimaschutz): @6
- Innovations- und Technologieberatung: @352
- Digitalisierung: @1468
- Mobilität: @1306
- Ausbildungsberater: @416
- Fachkräftesicherung: @2131
- Inklusion: @2442
- Entwicklungszusammenarbeit: @2370
- Nachhaltigkeit: @3675
- Wirtschaft/Wissenschaft: @588

Youtube-Playlist der IHK
zum Thema Nachhaltigkeit:





AUSZEICHNUNGEN/PREISE

In der Region und darüber hinaus haben sich inzwischen eine ganze Reihe von Auszeichnungen rund um das Thema Nachhaltigkeit etabliert. Unternehmen, die sich von einer oder mehreren dieser Auszeichnungen angesprochen fühlen, sollten nicht zögern, sich näher zu informieren und zu bewerben. Zu verlieren gibt es dabei nichts. Aber jede Menge zu gewinnen: regionale oder überregionale Bekanntheit, Image- und Reputationsgewinn, positive Marketingeffekte, ein erhöhtes Vertrauen der Kundinnen und Kunden in die Produkte und Dienstleistungen des Unternehmens, Pluspunkte im Wettbewerb um Azubis und Fachkräfte!

Bonn/Rhein-Sieg

„Ludwig“ für die besten Unternehmen aus Bonn/Rhein-Sieg

Die IHK Bonn/Rhein-Sieg und die regionale Servicestelle Bonn der Oskar-Patzelt-Stiftung suchen Unternehmen aus der Region Bonn/Rhein-Sieg, die sich dem Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes“ und dem regionalen Zusatzpreis „Ludwig“ stellen.

www.ihk-bonn.de, (Webcode: @2580)

IdeenBörse

Unternehmen stellen ihre Ideen und Innovationen vor. Sie sollen die Gäste von ihrer Idee, ihrem Produkt, ihrer Dienstleistung überzeugen – ohne große Hilfs- oder Präsentationsmittel. Sie haben zehn Minuten Zeit, für sich und ihre Ideen zu werben. Nach fünf Runden wählen die Gäste die Idee des Abends aus.

www.ihk-bonn.de, (Webcode: @3304)

Ideenmarkt

Die Veranstaltung mit Rahmenprogramm bietet Unternehmen die Gelegenheit, ihre Ideen und Projekte zu präsentieren und sich dem Urteil der Besucher:innen zu stellen, die anschließend die Idee des Abends küren.

www.ihk-bonn.de, (Webcode: @3303)

CSR-Preis des Marktplatzes Gute Geschäfte Bonn/Rhein-Sieg

Auszeichnung für besonderes CSR-Engagement
www.csr-kompetenzzentrum.de/marktplatz-gute-geschaefte-bonnrhein-sieg/

CSR-Botschafter

Die von der IHK Bonn/Rhein-Sieg ernannten CSR-Botschafter:innen gehen mit gutem Beispiel voran und motivieren andere Unternehmerinnen und Unternehmer.

www.csr-kompetenzzentrum.de/csr-botschafter

NRW

Umweltwirtschaftspreis.NRW

Bei dem mit insgesamt 60.000 Euro Preisgeld dotierten Wettbewerb werden Unternehmen aus NRW prämiert, die erfolgreich unternehmerisches Handeln mit Ressourcenschonung und Klimaschutz verbinden.

www.umweltwirtschaftspreis.nrw

Innovationspreis des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Innovationspreis zeichnet Menschen aus, die mit ihrem Wissen über gesellschaftliche Zusammenhänge und mit praxisorientierten Problemlösungen Fortschritt möglich machen.

www.wirtschaft.nrw/innovationspreis-des-landes-nordrhein-westfalen

Gründerpreis NRW

Bewertet werden neben dem wirtschaftlichen Erfolg und der Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze unter anderem die Geschäftsidee. Hier spielen Fragen nach der technologischen Innovation, nach neuen Verfahren, Produkten oder Dienstleistungen sowie dem kreativen Potenzial eine Rolle. Ebenso fließen Kriterien wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, umweltbewusstes Handeln oder soziales Engagement ein.

www.gründen.nrw/gruenderpreis-nrw

Überregional

Deutscher Nachhaltigkeitspreis

Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis prämiiert wegweisende Beiträge zur Transformation in eine nachhaltige Zukunft. Der Preis will alle wichtigen Akteure:innen zum Wandel motivieren, sie über Grenzen hinweg vernetzen und Partnerschaften anregen. Er zeigt an den besten Beispielen, wie ökologischer und sozialer Fortschritt schneller gelingen kann.

www.nachhaltigkeitspreis.de

Next Economy Award

Start-ups, die auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit setzen, zeichnet die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis in Zusammenarbeit mit dem DIHK und dem Rat für Nachhaltige Entwicklung mit dem „Next Economy Award“ aus.

www.nachhaltigkeitspreis.de/nea

CSR-Preis der Bundesregierung

Die Bundesregierung prämiiert Betriebe, die nachhaltiges Handeln in ihre Geschäftstätigkeit integrieren.

www.csr-in-deutschland.de/DE/CSR-Preis/csr-preis.html

Deutscher Innovationspreis für Klima und Umwelt

Mit dem Deutschen Innovationspreis für Klima und Umwelt (IKU) zeichnet das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit alle zwei Jahre Ideen aus, die im Bereich Klima- und Umweltschutz neue Wege aufzeigen. In sieben Kategorien werden innovative Technologien, Techniken, Verfahren, Prozesse, Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle für den Klima- und Umweltschutz prämiert.

www.iku-innovationspreis.de

CREAPAPER GMBH

Hennef

Supermarkt statt Bioladen

„Innovativ sein ist eine schöne Herausforderung“, sagte der Erfinder und Unternehmensgründer Uwe D’Agnone vor ein paar Jahren. Er fand damals, dass viel zu viele Bäume benötigt werden, um Papier herzustellen.



D’Agnone gründete in Hennef die CREAPAPER GmbH. Das Unternehmen stellt zwar ebenfalls Papier her – aber nutzt dazu Graspaser. Bis zu 50 Prozent des notwendigen Holz-Zellstoffes können ersetzt werden. Das senkt den Verbrauch von Holz erheblich. Graspapier reduziert nach Unternehmensangaben zudem 23 Prozent CO₂-Emissionen im Vergleich zum Holz-Zellstoff und 15 Prozent im Vergleich zum reinen Altpapier. Zudem kann die Graspaser ohne chemische Behandlung hergestellt werden.

Doch für Gründer Uwe D’Agnone entfaltet sich die nachhaltige Wirkung seiner Entwicklung erst so richtig, wenn sie im industriellen Maßstab zum Einsatz kommt. Das heißt: In Biomärkten verkauft zu werden ist schön – doch erst im Supermarkt macht es richtig Spaß. Diese Hürde hat das Unternehmen im Mai 2021 erstmals genommen: Eine Schweizer Supermarktkette hat die Küchenrolle aus Graspapier nun in ihr Standardsortiment aufgenommen. „Das ist ein sehr wichtiger Erfolg für uns“, betont D’Agnone. Im Juli geht’s in Frankreich mit dem Toilettenpapier weiter, dann erstmals sogar unter dem Namen „CREAPAPER“.

In deutschen Supermärkten ist das Graspapier auch schon zu finden, allerdings noch etwas versteckt: Die Bioäpfel bei Aldi etwa gibt es seit einiger Zeit in Schalen aus Graspapier, den Rohstoff lieferte CREAPAPER. Bei Edeka kommen Verbraucher ebenfalls in Kontakt mit dem besonders nachhaltigen Material: Die Händler können ihren Kunden beispielsweise Einkaufstaschen, Obst- und Gemüsebeutel oder die Eierkartons von CREAPAPER bieten, bedruckt auf Wunsch natürlich mit dem eigenen Firmenlogo.

Für seine nachhaltige Entwicklung gewann das Unternehmen bereits mehrere Preise. Besonders stolz ist D’Agnone auf den Innovationspreis für Klima und Umwelt 2018 des Bundesumweltministeriums. Die Preise sind ihm wichtig für die Glaubwürdigkeit. Wichtiger noch ist aber Geschwindigkeit. „Wir wollen so schnell wie möglich wachsen und noch effizienter werden“, erklärt der Unternehmer, „denn je preiswerter unsere Produkte verkauft werden können, desto mehr Menschen haben eine Chance, zuzugreifen und damit selbst einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten!“



7. Ausblick/Wie es weiter geht

Nachhaltigkeit – das Thema entwickelt sich rasant. Der Druck einer kritischen Öffentlichkeit steigt ebenso wie der politische Druck auf EU- und Bundesebene. Gleichzeitig erkennen immer mehr Unternehmen, dass Nachhaltigkeit sich rechnet – finanziell, aber auch in punkto Image.

Mit dem vorliegenden Nachhaltigkeitsreport macht die IHK Bonn/Rhein-Sieg eine erste Bestandsaufnahme zu diesem zentralen Thema. Dieser mangelt in einigen Bereichen noch an fundiertem Datenmaterial. Das möchten wir ändern: Wir möchten ab sofort in der Wirtschaftsregion Bonn/Rhein-Sieg relevante Daten erheben und herausfinden, wie die Unternehmen aktuell zum Thema Nachhaltigkeit stehen, ob und in welchen Bereichen sie bereits nachhaltig agieren oder es konkret planen. Ziel ist es, mehr Unternehmen miteinander zu vernetzen, um voneinander zu lernen.

Darüber hinaus möchten wir gerne Unternehmen sichtbar machen, die bereits Nachhaltigkeitsprojekte durchführen und diese als Best Practice mit den Unternehmen in der Region teilen möchten. Nutzen

Sie gerne die Gelegenheit und teilen Sie Ihre Projekte zum Thema Nachhaltigkeit zum Beispiel im Rahmen von Veranstaltungen, über unseren CSR Newsletter oder die Internetseite des CSR Kompetenzzentrums.

Lassen Sie uns gemeinsam regionale Daten erheben und beteiligen Sie sich mit Ihrem Unternehmen gerne an unserer Umfrage zum Thema Nachhaltigkeit. Die aktuelle Umfrage finden Sie unter folgendem Link: www.ihk-bonn.de (Webcode @3773).

Darüber hinaus laden wir Sie dazu ein, an späteren Umfragen zum Thema „Nachhaltig wirtschaften“ teilzunehmen. Dazu melden Sie sich an unter: www.ihk-bonn.de (Webcode @3352).

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Teilnahme! Gerne können Sie auch an unseren Veranstaltungen zum Thema „Nachhaltig Wirtschaften“ teilnehmen. Auch dort werden wir an einigen Terminen Umfragen starten. Sie finden die Veranstaltungsübersicht unter www.ihk-bonn.de (Webcode: @3734).

Themen, wie der **GreenDeal** werden in den nächsten Monaten noch weiter an Bedeutung gewinnen und die Unternehmen vor Herausforderungen stellen. Hierzu soll eine zentrale Anlaufstelle – ein Nachhaltigkeitshub – für Unternehmen in Bonn zum Thema Nachhaltigkeit aufgebaut werden und Hilfestellungen leisten. Unabhängig von der nächsten Veröffentlichung des Reports **#NachhaltigWirtschaften**, informieren wir Sie über die Homepage der IHK www.ihk-bonn.de und unter dem Webcode @3675 über die aktuellen Entwicklungen.



8. Quellen

[Pendlerregion Bonn/Rhein-Sieg:](#)

www.ihk-bonn.de/fileadmin/dokumente/Downloads/Standortpolitik/Verkehrspolitik/IHK_PS_Bonn_2020_web.pdf

[Logistikstandort Bonn/Rhein-Sieg:](#)

www.ihk-bonn.de/fileadmin/dokumente/Downloads/Standortpolitik/Verkehrspolitik/Logistikstandort_Bonn_Rhein-Sieg.pdf

[Resolution der Vollversammlung zu CSR:](#)

www.ihk-bonn.de/fileadmin/dokumente/Downloads/Standortpolitik/CSR/VVResolutionMaerz2013.pdf

[Wipos zur Kommunalwahl 2020:](#)

www.ihk-bonn.de/fileadmin/dokumente/Downloads/Standortpolitik/Wirtschaftspolitische_Positionen/Wirtschaftspolitische_Positionen_2020.pdf

[Ordnungspolitischer Kompass](#)

www.ihk-bonn.de/fileadmin/dokumente/Downloads/Standortpolitik/Wirtschaftspolitische_Positionen/Der_ordnungspolitische_Kompass.pdf

[BÖLW Branchenreport 2021](#)

www.boelw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Zahlen_und_Fakten/Broschüre_2021/BÖLW_B Branchenreport_2021_web.pdf

[umwelt.nrw](#)

www.umwelt.nrw.de/landwirtschaft/landwirtschaft-und-umwelt/oekologischer-landbau/biomarkt/

[Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit \(BMU\)](#)

www.bmu.de/pressemitteilung/weichenstellung-fuer-die-finanzwirtschaft-klimaschutz-und-nachhaltigkeit-als-leitmotiv/



Ihre Ansprechpartner:innen bei der IHK Bonn/Rhein-Sieg

Alina Turnwald

Tel. 0049 228 2284 166
turnwald@bonn.ihk.de

Regina Rosenstock

Tel. 0049 228 2284 181
rosenstock@bonn.ihk.de

Michael Fark

Tel. 0049 228 2284 117
fark@bonn.ihk.de

Michael Pieck

Tel. 0049 228 2284 130
pieck@bonn.ihk.de

Kevin Ehmke

Tel. 0049 228 2284 193
ehmke@bonn.ihk.de

Till Bornstedt

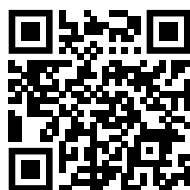
Tel. 0049 228 2284 145
bornstedt@bonn.ihk.de

Prof. Dr. Stephan Wimmers

Tel. 0049 228 2284 142
wimmers@bonn.ihk.de



IHK Bonn/Rhein-Sieg
Bonner Talweg 17, 53113 Bonn
Tel.: 0049 228 2284 0
Fax: 0049 228 2284 222
info@bonn.ihk.de



Webcode @3675
www.ihk-bonn.de